

2. Research

Unsere Nachforschung stützt sich vor allem auf das Interview, das Steve Blaser in Liestal mit einem Arzt durchgeführt hat und auf Seiten im Internet zum Thema Sucht.

Interview mit Doktor

1. Was sind die häufigsten Suchtkrankheiten?

Die meisten Patienten in dieser Klinik sind alkohol- und drogensüchtig.

2. Wie verhalten sich die Angehörigen in solchen Situationen?

Die Angehörigen brauchen Hilfe und die nötigen Informationen zu den Süchte und wollen beraten werden, wie sie damit umgehen sollen.

3. Welche Informationen über den Patienten werden von den Angehörigen verlangt?

Infos zu den diversen Medikationen, wie der Verlauf der Behandlung sein wird und wann sich das in etwa bessern wird.

4. Welche Informationen dürfen Sie an Angehörige weitergeben?

Aus Datenschutzgründen dürfen wir nur die Infos weitergeben, zu denen der Patient eingewilligt hat.

5. Welche Unterstützung können Sie Angehörigen anbieten?

Wir bieten jegliche Art von Unterstützung an, um den Angehörigen die Last so gut wie möglich abzunehmen. Zum Beispiel verweisen wir auf Selbsthilfegruppen, Beratungen, vermitteln amtliche Stellen, Sozialdienste für rechtliche, finanzielle und administrative Fragen und weitere nützliche Informationen für Angehörige.

6. Welche Anlaufstellen gibt es?

Zum Beispiel die Webseite der Psychiatrie selber und wenn die Angehörigen dann weiterführende Informationen benötigen, können sie einen Termin für eine Beratung mit uns vereinbaren.

7. Gibt es für jede Sucht Anlaufstellen?

Wir sind grundsätzlich für jede Sucht eine Anlaufstelle, auch für unbekannte oder ungewöhnliche Süchte wird eine Lösung oder Behandlungsmethode gesucht.

8. Wie viele kommen freiwillig und wie viele werden "eingeliefert"?

In der Regel werden die Patienten in Begleitung von den Angehörigen in die Klinik gebracht und in eher seltenen Fällen weisen sich die Patienten komplett selber ein.

9. Wer meldet die Patienten an?

Das nahe soziale Umfeld oder unter Umständen auch der Arbeitgeber und/oder der Patient selber.

10. Was können Angehörige tun (nach der Behandlung) damit die Patienten nicht rückfällig werden?

Indem sie die Patienten beim Heilungsprozess unterstützen und ermuntern neue Tätigkeiten (Hobbies etc.) in Angriff zu nehmen. Manchmal ist auch ein Wechsel des Wohnorts hilfreich, damit die Patienten aus dem gewohnten Umfeld herauskommen und mit der Vergangenheit abschliessen können. Dabei ist wichtig zu bedenken, dass die Patienten selber einsichtig sein müssen. Sie zu zwingen sich von einer Sucht zu lösen, wird auf lange Zeit nicht funktionieren.

Aufgrund dieses Interviews und zusätzlichen Informationen aus dem Internet haben wir die Ergebnisse auf die einzelnen Gruppenmitglieder aufgeteilt und Storyboards und Prototypen für unsere Applikation gemacht.